

# SilentMOD

## Chill Out Area oder Kirchenpädagogik?

Britta Baumert

Anlässlich der Gamescom im August 2016 veranstaltete die Katholische Kirche des Bistums Köln u. a. in Kooperation mit der Ruhruniversität Bochum und dem bekannten DJ-Duo Blank and Jones und zahlreichen Finanzierungshilfen aus der Wirtschaft die Licht-Klang-Duft-Installation SilentMOD. Ziel der Aktion war es, ein spezifisches Angebot zu schaffen für kirchenferne Besucher aus dem Umfeld der Gamescom. Ganz im Sinne von *Gaudium et spes* sollten „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute“ aufgegriffen und in den Kontext von Christentum und Kirche gestellt werden. Mit dieser Aktion konnte die Kirche an drei Abenden 50.000 Menschen erreichen – zahlreiche weitere Besucher/-innen konnten nicht mehr eingelassen werden. Dieser Artikel versucht nun über drei Perspektiven der Frage nachzugehen, ob es sich bei SilentMOD um eine kirchenpädagogische Konzeption handelt oder der Dom lediglich als Projektionsfläche für ein medienwirksames Kunstprojekt genutzt wird. Als Einstieg dient ein individueller Erfahrungsbericht der Autorin, die zweite Perspektive liefert das theologische Konzept der Macher und die dritte Perspektive die Rezeption der Besucher/-innen. Alle drei Perspektiven werden kirchenpädagogisch reflektiert, um zu einer Gesamteinschätzung der Veranstaltung zu gelangen.

### 1. *Subjektiv performativer Zugang*

Samstagnacht, kurz vor Mitternacht. Ich stehe vor dem Kölner Dom. Um mich herum Menschenmassen. Doch es herrscht kein Gedränge. Alle sind friedlich und warten mehr oder weniger geduldig darauf, eingelassen zu werden. Vor uns der Dom. Durch die Fenster schimmert blaues Licht – „wie die *Standby-Taste eines Servers*“, erklärt Dompropst Gerd Bachner in seinem Grußwort zur Eröffnung. Diese Assoziation habe ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Ich komme mit den Menschen um mich herum ins Gespräch. Kölner Bürger/-innen, Studierende, Touristen. Jung und Alt. Einige sind extra für SilentMOD angereist, andere Kölner wollen sehen, wie sich „ihr“ Dom im „*Laser-Techno-Gewand*“ präsentiert. In Zweierreihen werden wir an der Kirchenwand entlang geleitet und stehen endlich vor dem Haupteingang des Doms. Die Tür steht offen. Auf dem Boden steht in verschiedenen Sprachen „*Heilige Pforte*“. Von drinnen scheint blaues Licht heraus. Die Pforte wird von weichem Licht angestrahlt. Die Konturen und Figuren des Torbogens werden durch „*3D Videomapping*“<sup>1</sup> betont. Dann wandelt sich das Licht, es scheint, als bewege sich die Pforte. Wie ein Wasserfall fließt das Licht herab. Die vielen Sprachen erinnern mich an eine Website,

1 [www.wdr.de](http://www.wdr.de) [Stand: 22.08.2016].

auf der ich meine Sprache auswählen kann. Sie sagen mir: Jeder ist willkommen, egal welche Sprache er spricht, egal woher er kommt. Wie die Heiligen Drei Könige, die aus verschiedenen fernen Ländern anreisen, um dem neuen König zu huldigen.

Beim Betreten des Doms werden wir von einem blauen Lichttunnel ergriffen. Verstärkt durch den Nebel und die elektronischen Sphärenklänge übt er einen ungeheuren Sog auf mich aus. Mein Blick richtet sich unweigerlich nach vorn, Richtung Altar, Richtung Kreuz – auf das Wesentliche der Kirche.

Doch die Ordner durchbrechen den Bann, indem sie uns in die Seitenschiffe lenken. Ich gehe ins linke Seitenschiff. Dort steht das Flüchtlingsboot aus Malta, das Kardinal Woelki bereits im Mai nach Köln bringen lassen hat, um auf die Situation der Flüchtlinge aufmerksam zu machen. Auf dem Boden steht wieder in mehreren Sprachen „Christus sitzt im Flüchtlingsboot.“ Hinter dem Boot ein Bildschirm, auf dem Bilder von Flüchtenden auf dem Mittelmeer gezeigt werden. Das Boot ist eigentlich kein Teil der Installation, nur der Licht-Schriftzug am Boden wurde ergänzt. Es steht während des von Papst Franziskus ausgerufenen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit als Mahnzeichen im Dom. „Es erinnert an die Menschen, die fliehen müssen, die genauso von Gott erschaffen sind, die die gleiche Würde haben, das gleiche Recht auf Leben“, so Bachner.<sup>2</sup> Für mich ergibt das Sinn: In dem Moment, wo ich in den Bann gezogen werde vom blauen Lichttunnel, den ich spontan mit dem Heiligen Geist assoziiere, wird mein Blick weg vom Gekreuzigten, hin zum Elend der Flüchtlinge in unserer Zeit gelenkt. Während ich fasziniert bin von „himmlischen“ Klängen, mystischen Gerüchen und spirituellem Lichtspiel, lenken mich die irdischen Kräfte zum

Flüchtlingsboot: Hier ist Christus. Mein Blick schweift nach rechts. Unter dem Abbild des vom Kreuze genommenen Leichnams Jesu mit seinen trauernden Anhängern brennen Kerzen. Besucher/-innen entzünden sie für Verstorbene und Lebende, für ihre eigenen Bitten, Ängste und Hoffnungen. Christus ist bei uns. Der Gekreuzigte, der Gestorbene, der Auferstandene – im Leid, im Tod, im Verlust, in der Hoffnung, im Leben.

Ich wende mich wieder nach vorn. Der blaue Lichttunnel wird zum Kegel und zieht mich erneut in seinen Bann. Später erfahre ich, dass er den Stern von Bethlehem symbolisiert, der die Drei Weisen aus dem Morgenland leitet.<sup>3</sup> Auch sie hat er in seinen Bann gezogen. Die leise Melodie, die durch die Sphärenklänge zu mir dringt, scheint mich direkt anzusprechen. Auch aus den Seitenschiffen leuchten Lichtkegel nach vorne. Ein roter und ein grüner. Im Altarraum beginnen sich drei Lichtroboter zu bewegen. (Laut Marius Stelzer, Religionspädagoge und Mit-Entwickler des Konzepts, stehen sie für die Heiligen Drei Könige, deren Reliquien im Dom verehrt werden.<sup>4</sup>) Sie projizieren jeweils einen grünen Lichtstrahl, der suchend das Gewölbe abtastet. Immer wieder streift er den blauen Lichtkegel. Wie ein suchender Mensch, der dem Geist Gottes immer wieder begegnet, ihn jedoch nicht als solchen erkennt. Der sich ein Stück von ihm leiten lässt, sich dann aber doch wieder abwendet. Die Lichtroboter als fremdgesteuerte menschliche Wesen, die immer wieder abgelenkt werden von ihrer Sehnsucht nach Gott. Der Nebel verklärt den Blick auf das Kreuz. Mit dem Nebel wird auch ein besonderer Geruch verströmt. Er erinnert mich zunächst an einen Herrenduft – eher weltlich. Doch nach und nach schimmert auch Weih-

2 <https://www.domradio.de/themen/erzbistum-koeln/2016-05-31/fluechtlingsboot-erfolgreich-den-koelner-dom-transportiert> [Stand: 22.08.2016].

3 Grußwort des Dompropstes zu SilentMOD. [www.koelner-dom.de](http://www.koelner-dom.de) [Stand: 22.08.2016].

4 Interview mit Marius Stelzer im Kölner Stadtanzeiger, 28.07.2016.

rauch durch und etwas Exotisches. Ein Hauch von Transzendenz liegt in der Luft.

Auch die Musik hat sich geändert. Die Klänge werden weltlicher. Percussion tritt in den Vordergrund. Die Melodie wird lauter und unruhiger und unterstreicht die hektischen Suchbewegungen der grünen Laser. In ihrem hektischen Alltag werden sie von vielfältigen simultanen Eindrücken, die auf sie einströmen, abgelenkt.

Mein Blick schweift durch die Kirche. Die riesigen Gewölbe, die Figuren, die Kerzen, die Menschen. Auch meine Gedanken schweifen ab. Wie die Laserstrahlen. Aus dem blauen Kegel werden einzelne Strahlen, die sich in verschiedenen Formen zur Musik bewegen, zu roten Strahlen werden, zum Kegel werden, sich wieder blau färben. Der Geist Gottes ist wandelbar. Er ist nicht immer klar erkennbar. Er kleidet sich in verschiedene Gewänder. Selbst wenn man ihm begegnet, erkennt man ihn nicht gleich. So auch die grünen Laser: Obwohl sie auf der Suche sind, übersehen sie zunächst den Wegweiser. Doch auf ihrer Suche begegnet Gott ihnen immer wieder – in menschlichen Worten, Werken und Taten. Und in all dem Suchen ist der Geist Gottes spürbar. Langsam verändern sich die Klänge wieder. Die Musik wird ruhiger, getragener, strahlender. Der Weihrauchgeruch wird intensiver. Nebel taucht den Kirchenraum in eine mystische Atmosphäre. Das Licht wandelt sich. Es wird bunter. Der Chorraum erstrahlt in verschiedenen Farben. Der Lichtkegel pulsiert in den Regenbogenfarben – eine Super-Nova, so Stelzer. Choralklänge dringen durch die elektronische Musik. Die Laserstrahlen wenden sich dem Kreuz zu. Nach einem kurzen Verweilen verlassen sie das Kreuz, strahlen durch den Vierungsturm nach draußen, so wie der Lichtkegel durch die Pforte nach draußen strahlt. Denn auch wir Gläubigen sollen nicht im Anbeten des Gekreuzigten erstarren, sondern mit dem Aufgestandenen hinaus in die Welt gehen, seinem Geist folgen und ihn verkündigen.

## 2. Kirchenpädagogische Bezüge

So wie ich die SilentMOD erlebt habe, wird klar – diese Inszenierung ist weitaus mehr als eine Lasershow oder ein Konzert. Eher eine Meditation, die mit den Mitteln des Kirchenraums, seiner Geschichte und seiner Gegenwart und seiner unmittelbaren Umgebung spielt. Doch ist das Kirchenraumpädagogik?

Der Kirchenpädagogik geht es ähnlich wie der Museumspädagogik darum, ein Kunstwerk ganzheitlich und erfahrungsbezogen zu erschließen: kognitiv, emotional, ästhetisch und spirituell.<sup>5</sup> Im Fokus steht eine inszenierte persönliche Begegnung des Besuchers mit dem Kirchenraum, keine bloße Kirchenführung mit dem Besucher als Rezipienten.<sup>6</sup> In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob es sich in unserem Fall bei dem zu erschließenden Kunstwerk tatsächlich noch um den Kirchenraum handelt oder vielmehr die Installation als solche im Fokus steht. Mit genau dieser Frage lässt sich schließlich erörtern, ob es sich bei SilentMOD um einen innovativen kirchenpädagogischen Zugang zum Kölner Dom handelt oder der Kölner Dom lediglich die Bühne bildet für eine mystagogische Installation.

## 3. Kategorisierung in drei kirchenpädagogische Ansätze

Die Kirchenpädagogik unterscheidet zwischen drei Ansätzen: der ganzheitlichen Kirchenerschließung, bei der der Kirchenraum in seinen Details handlungsorientiert erschlossen

5 Neumann-Becker, Birgit: Außerschulische Lernorte – Kirchenpädagogik und Schule. In: *Domsgen, Michael/Hahn, Matthias* (Hg.): Kooperation von Kirche und Schule. Perspektiven aus Mitteldeutschland, Münster – New York – München u.a. 2010, 127–134, 132.

6 Pohl-Patalong, Uta: Religionspädagogik. Ansätze für die Praxis, Göttingen 2013, 101; Vgl. *Bundesverband Kirchenpädagogik e.V.*: Dresdener Positionspapier 2010.

wird; der Kirchenerkundung, bei der die Besucher/-innen selbstständig durch die Kirche wandeln und einen Erkundungsbogen ausfüllen, und der geistlichen Führung. Bei letzterer wird der Kirchenraum meditativ erschlossen, indem die Besucher/-innen mit einer Leitung durch die Kirche prozessieren und an besonderen Orten zur Meditation verweilen.<sup>7</sup> Versuchen wir nun diese Kategorisierung auf die Installation SilentMOD zu übertragen, ließe sich die Veranstaltung im Kölner Dom als eine Kombination aus Geistlicher Führung und Ganzheitlicher Kirchenerschließung bezeichnen. Die geistliche Führung erfolgt hier allerdings nicht durch eine Person, die durch die Kirche leitet, sondern durch das Zusammenspiel aus Ordnen und der Installation selbst, die zum Wandeln durch den Kirchenraum einlädt. Für diese Einordnung spricht in jedem Fall der Aspekt des Verweilens und der Meditation an bestimmten Orten im Kirchenraum. Allerdings handelt es sich dabei um eine sehr offene Variante. So hebt Petra Dierkes, Seelsorge-Amtsleiterin des Erzbistums Köln, das Motiv der Passage hervor: „Die (jungen) Besucher sollen im Dom nicht angehalten oder gar festgesetzt werden, sondern gewissermaßen im Vorbeigehen mit der Sphäre des Religiösen in Kontakt gebracht werden.“<sup>8</sup>

Um eine ganzheitliche Kirchenerschließung handelt es sich vor dem Hintergrund, dass SilentMOD versucht, möglichst viele Sinne anzusprechen. Allerdings ist zu bedenken, dass hier in erster Linie die Installation sinnhaft erschlossen wird, die wiederum ihrerseits auf den Dom als zu erschließendes Medium verweist. Deutlich wird dieser Verweis nicht nur in der sinnlichen Erfahrung selbst, sondern auch in der Anlage der Komposition und Namensgebung. MOD, die Kurzform für Modifikation ist

7 Rupp, Hartmut (Hg.): Handbuch der Kirchenpädagogik. Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen, Stuttgart 2006, 17.

8 <http://www.ksta.de/24549250> [Stand: 26.08.2016].

gleichzeitig ein Anagramm zu DOM (rückwärts gelesen). Der Kölner Stadtanzeiger zitiert Sellmann: „In der Welt der Computerspiele steht der Begriff für Veränderungen an einem Programm, mit denen die Ursprungsversion komplexer und spannender wird.“ Der Dom wird also durch die Installation modifiziert, verändert, komplexer und spannender gemacht. Gegenstand der Betrachtung soll er jedoch bleiben. So verweist eine Modifikation immer auf das Ursprungs-Medium und bildet kein eigenständiges Produkt. Darin liegt der Unterschied zur Kirchenraum-Erfahrung durch Kunst-Intervention, bei der der Kirchenraum als eine Art Galerie fungiert.<sup>9</sup>

#### 4. Wechselwirkung zwischen Raum und Person

Auch der von Prof. Hans Hett und dem Parfümeur Marc vom Ende eigens komponierte Duft „Incense 2.0“, der seinen Namen in Anlehnung an „Incensum“, lat. Weihrauch, erhalten hat, will eine Brücke schlagen zwischen den klassischen Gerüchen des Sakralen, der Kirche und Gerüchen, die wir mit der Moderne, dem digitalen Zeitalter verbinden.<sup>10</sup> Dieses Anliegen – Mensch und Kirchenraum in Beziehung zu bringen – deckt sich mit der ersten These zur Kirchenpädagogik, die der Bundesverband auf seiner konstituierenden Sitzung in Osnabrück 2002 formulierte. So heißt es dort: „Kirchenräume mit ihren in Architektur und Ausstattung bewahrten christlichen Glaubensaussagen und Traditionen können neue Bedeutung gewinnen, indem sie mit dem Lebenshorizont der beteiligten Menschen in Beziehung gesetzt werden. Kirchen-

9 Mertin, Andreas: Die Kirche als Jurassic Park? Oder: Lässt sich religiöses Raumgefühl pädagogisch klonen? In: Glockzin-Bever, Sigrid/Schwebel, Horst (Hg.): Kirchen – Raum – Pädagogik. Ästhetik – Theologie – Liturgik, Münster 2002, 115-145,132.

10 Vgl. Website der Ruhruniversität Bochum: <http://aktuell.ruhr-uni-bochum.de/meldung/2016/08/meld03455.html>.de [Stand: 26.08.2016].

pädagogik nimmt hierbei die Vorerfahrungen und Empfindungen der Teilnehmenden ernst und bezieht deren fremden Blick mit ein.“<sup>11</sup>

Letztlich ergibt sich daraus eine Wechselwirkung aus Raum und Person. Indem ich dem Raum begegne, passiert auch etwas mit mir. Es geht nicht um die rein kognitive Erschließung, sondern um das Einlassen auf eine neue Erfahrung, die für mich einen individuellen Wert besitzt. Degen geht sogar so weit zu sagen, dass sich nicht nur die Person, sondern auch ‚Kirche‘ verändert – verändern darf und muss.<sup>12</sup> In unserem Fall verändert sich der Kirchenraum durch die Installation in der Begegnung mit der Gamescom und ihren Besuchern. Rupp fasst diese Wechselwirkung in drei Zielen zusammen: der Alphabetisierung, der Er-Innerung und der Beheimatung. Die Alphabetisierung steht für die Seite des Kirchenraums, der im Sinne einer Kulturhermeneutik als kulturelle Gestalt des Christentums kennengelernt und gelesen werden soll. Die Er-Innerung nimmt die Perspektive der Person ein. Als Besucher/-in der Kirche macht sie persönliche Erfahrungen mit den Formen überlieferten und gelebten Glaubens, deren Spuren im Kirchenraum zu finden sind. Die Person erfährt Spiritualität, was Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung nimmt. Die Beheimatung zielt schließlich auf eine andauernde Wechselbeziehung von Raum und Person ab. Die Person soll mit dem Sakralraum als Ort des Gottesdienstes vertraut werden, eine individuelle Beziehung aufbauen.<sup>13</sup>

## 5. Didaktische Zugänge der Kirchenpädagogik

Kirchenpädagogik bedient sich dabei verschiedener didaktischer Zugänge und arbeitet in methodischer Vielfalt. Sie „greift ästhetische, dramaturgische, körperbezogene, musikalische und meditative Vermittlungsansätze so wie klassische Methoden der Religionspädagogik auf. Ihre Auswahl ist abhängig von der Zielgruppe, den thematischen Anknüpfungen im Kirchenraum und den örtlichen Rahmenbedingungen.“<sup>14</sup> Gleichbleibende Elemente sind dabei die Prinzipien der Ganzheitlichkeit, der Inszenierung, Ritualisierung, Verlangsamung und Wiederholung.<sup>15</sup> Diese Prinzipien lassen sich auch bei SilentMOD finden. So werden im Dom die Sinne „Sehen“, „Hören“ und „Riechen“ in besonderer Weise angesprochen, indem Erschließungshilfen inszeniert werden. Ritualisiert wird die Kirchenerschließung durch verschiedene Symbolhandlungen.<sup>16</sup> Das Symbol des Suchens, des Findens, der Ablenkung, der Begegnung, des Fremden, des Sakralen, etc. All diese Begriffe werden als Symbol aufgegriffen und in der Inszenierung durch Licht, Musik und Duft ritualisiert. Sie werden chiffriert, um individualisiert erschlossen zu werden. Die Verlangsamung ist ebenfalls auf mehrfache Weise greifbar. Zunächst einmal wird Verlangsamung,<sup>17</sup> Entschleunigung greifbar im simplen Schlange-Stehen, im Warten auf den Einlass. Dieses Warten wird zum Erwarten, zur Vorfreude auf den Einlass. Auch in der Musik und der Suchbewegung der Laser drückt sich die Verlangsamung aus; ebenso im langsamen Schreiten durch den Dom, im Verweilen in der Kirchenbank. Ebenfalls spielt die Wieder-

11 Bundesverband Kirchenpädagogik e.V.: Thesen zur Kirchenpädagogik, Osnabrück 2002.

12 Degen, Roland: „Echt stark hier!“ – Kirchenräume erschließen. In: Ders./Hansen, Inge (Hg.): Lernort Kirchenraum. Erfahrungen – Einsichten – Anregungen, Münster 1998, 5-19,18.

13 Rupp 2006 [Anm. 7], 18.

14 BV Kirchenpädagogik e.V. 2002 [Anm. 11], These 4.

15 Rupp 2006 [Anm. 7], 18.

16 Vgl. Lob, Brigitte: Ordnung erschließen. Rituale im Schulalltag. In: Religionsunterricht heute. 03-04/2006, 36-41, 36.

17 BV Kirchenpädagogik e.V. 2002 [Anm. 11], These 3.

holung eine große Rolle. In der Musik und im Lichtspiel werden Motive als Sequenzen und Variationen wiederholt und verfremdet. Der Duft wird wiederholt mit dem Nebel versprüht und jede halbe Stunde wird der gesamte Zyklus der Inszenierung als Ganzes wiederholt. Besonderen Wert legt SilentMOD zudem auf die Zielgruppen-Orientierung – junge Menschen im Umfeld der Gamescom –, die sich aus den örtlichen Rahmenbedingungen ergibt. Sie setzt es sich zum Ziel, „Zugänge zu oftmals verschütteten religiösen Erfahrungen und Sehnsüchten der Beteiligten“<sup>18</sup> anzubahnen und den Sakralraum für neue Zielgruppen zu erschließen.<sup>19</sup> An dieser Stelle sei angemerkt, dass dieses Ziel nicht erreicht wurde, da die Besucher/-innen vorwiegend aus dem kirchennahen Umfeld oder aus dem Umfeld des DJ-Duos Blank and Jones stammten.

## 6. Sakralraumbegegnung und Inszenierung

Antje Rösener vergleicht kirchenpädagogische Sakralraumbegegnungen mit der Inszenierung eines Theaterstücks. So ist für sie die Dramaturgie enorm wichtig, indem ein gelungener Spannungsbogen von der ersten Begrüßung bis zum bewusst gesetzten Ende gespannt wird. Die erste Phase der Sakralraumbegegnung bildet die Phase des sich Sammelns und Annäherns. Hier wird bereits vor dem Betreten der Kirche auf den Raum eingestimmt. Doch die Besucherin bzw. der Besucher wird selbst zum Akteur, er bleibt nicht bloßer Rezipient. Auch die Verlangsamung, das Moment des „Erwartens“ spielt bei der Begegnung vor der Kirche eine Rolle.<sup>20</sup>

Dieser Prozess kann allerdings auch an anderen Orten, in der Schule, zu Hause oder in der Katechese in Form einer ersten inhaltlichen Annäherung an die Kirche erfolgen.<sup>21</sup> Wie sieht nun diese erste Phase bei SilentMOD aus? Durch die mediale Inszenierung des Ereignisses und die langfristige Ankündigung im Vorfeld lässt sich sagen, dass sich diese erste Phase bereits bis in den Alltag der Person hinein erstreckt. Durch Radio, Fernsehen und Zeitung werden die Menschen neugierig gemacht, erhalten erste Informationen, fühlen sich angesprochen, werden von Vorfreude ergriffen. Die eigentliche Phase des sich Sammelns findet dann jedoch unmittelbar vor dem Dom statt. Die erste Begegnung mit dem Dom konfrontiert einen direkt mit den blau erleuchteten Türmen, in deren Innerem das Licht pulsiert. Durch das Lenken der Besucher/-innen um den Dom herum erstrahlt das aussagekräftige Eingangsportale mit dem Schriftzug „Heilige Pforte“ erst unmittelbar vor dem Einlass in den Kirchenraum. Erst hier dringen die ersten mystischen Klänge nach draußen. Die Begrüßung erfolgt durch Mitarbeiter/-innen der Hohen Domkirche im Ornat.

In der zweiten Phase der Kirchenraumbegegnung, der Phase des „Sich Einlassens und Entdeckens“, geht es darum, den Raum als Ganzes wahrzunehmen und auf sich wirken zu lassen. Rösener empfiehlt in dieser Phase „eine Mischung aus Anleitung zum eigenen Entdecken und der Weitergabe von grundlegenden Informationen“<sup>22</sup>. Dennoch ist diese Phase verstärkt als eigenständige Annäherung an den Kirchenraum zu verstehen, als ein Prozess, der höchst individuell gestaltet werden kann. Die

18 Ebd., These 3.

19 Förster, Katharina: Auf Spurensuche. Workshop Religionspädagogik, Bd. 9, Münster 2009, 24.

20 Rösener, Antje: Didaktische und methodische Leitlinien kirchenpädagogischen Arbeitens. In: Neumann, Birgit/Rösener, Antje: Kirchenpädagogik. Kirchen öff-

nen, entdecken und verstehen, Gütersloh 2003, 60–72, 64.

21 Schelander, Robert: Kirchenpädagogik: Lernen im und am Lernort Kirche. In: Adam, Gottfried/Lachmann, Rainer (Hg.): Neues Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen 2008, 305–312, 312.

22 Rösener 2003 [Anm. 20], 66.

Besucher/-innen nehmen die äußeren Merkmale des Raumes wahr, sind vielleicht zunächst einmal befremdet, bewegen sich im Raum als Einzelne/-r, nehmen den Raum als Ganzes wahr, erleben, erproben und erkunden den Raum.

In der nächsten Phase, der Vertiefung, wird diese Bewegung fortgeführt und vollendet. Nicht alles, was in der vorangegangenen Phase entdeckt und wahrgenommen wurde, kann an dieser Stelle vertieft werden. Es müssen Akzente gesetzt werden. Diese Phase findet in der Regel in der Gruppe statt.<sup>23</sup> Aus den Einzelnen wird eine Gemeinschaft. Gemeinsam beginnen sie das Erlebte zu deuten, das Wahrgenommene zu verstehen. Sie richten ihren Blick auf Details, bewundern sie. Doch die Wendung von außen nach innen als spirituellen Akt, meditativen Schritt, als kognitiven Prozess oder in Form eines Gebets muss jeder individuell durchlaufen. Denn diese Wendung bestimmt auch das geistliche Leben, das als fortlaufendes, andauerndes Produkt der Sakralraumbegegnung verstanden werden kann.

## 7. Die Inszenierung SilentMOD

Wenden wir uns wieder unserem Beispiel zu. Obwohl bei SilentMOD diese Phasen nicht zwingend voneinander getrennt wurden, konnte ich sowohl bei mir selbst als auch bei vielen anderen Besucherinnen und Besuchern beobachten, dass bei der Kirchenraumerkundung diese Phasen intuitiv eingehalten wurden. Beim Betreten des Doms wirkte direkt der ganze Kirchenraum auf uns ein. Wir begaben uns auf Erkundungstour durch die Kirche, nahmen die Klänge, Gerüche, Lichtspiele und den Raum wahr. Jede/-r für sich erlebte die Inszenierung und den Raum. Beim Durchschreiten des Doms wirkte vieles zunächst befremdlich. Doch je mehr die äußeren Eindrücke nach innen gelangen, desto stärker

23 Ebd., 66.

werden die Prozesse des Deutens, Verstehens und Bewunderns in Gang gesetzt. Jeder verweilt an anderen Orten. Doch schließlich sammeln sich mehr und mehr Besucher/-innen in den Bänken im Mittelschiff. Nicht gleichzeitig, sondern jeder in seinem Tempo. Ich sehe mir die gesamte Inszenierung ein zweites Mal in der Bank sitzend an und folge mit meinem Blick dem Licht. Durch die Laser wird mein Blick auf bestimmte Details gelenkt, die Inszenierung lenkt meine Deutung und mein Verstehen. Durch die Prozesse der Verlangsamung, Versinnlichung und Fokussierung<sup>24</sup> erhalte ich Gelegenheit, mir die Deutungsschablonen aus den Medien und vom Vorplatz in Erinnerung zu rufen und in Bezug zu setzen zu dem, was ich erlebe. So kommt es einerseits zu individuellen Deutungselementen und andererseits zum Konsens im Deuten von bestimmten Symbolen.

Ich glaube nicht, dass es Zufall ist, wenn so viele Menschen den Phasen zwei und drei folgen. Das Konzept und die Umsetzung von SilentMOD laden dazu ein, sich zunächst allein auf die Suche zu machen – wie die Heiligen Drei Könige, um schließlich im Zentrum in der Gemeinschaft zusammenzukommen und das Wesentliche unseres Glaubens gemeinsam zu bestaunen. Die Organisatoren bedienen sich hierbei verschiedener Mittel: dem lenkenden Eingreifen der Ordner, die die Menschen in die Seitenschiffe, weg vom Zentrum lotsen; dem Lichtspiel, das zunächst in verschiedenen Richtungen die Seitenwände des Doms abtastet, um sich dann in der Mitte zu konzentrieren; der Musik, die aus verschiedenen Richtungen kommt; das Platzieren der DJs an einem dezentralen Ort, der nicht als Schauplatz, als Bühne gedacht ist; dem Ausleuchten verschiedener Elemente in den Seitenschiffen; der Konzentration der Hauptinszenierung auf das Mittelschiff mit den Bankreihen.

24 Ebd., 67ff.

Nach der Inszenierung kommt durch die Lautsprecher eine Durchsage mit der Bitte, die hinteren Ausgänge zu benutzen, um den Einlass für die folgenden Besucher/-innen zu erleichtern. Die Lautsprecherdurchsage fügt sich von der Lautstärke und vom Klang in die gesamte Inszenierung ein. Es könnte sich um eine Computerstimme handeln. Das Licht bleibt gedämpft, in den Türmen pulsieren die blauen Scheinwerfer weiter. Die Atmosphäre bleibt erhalten. Trotzdem ist der Schlusspunkt der Inszenierung klar gesetzt. Wie verhält sich dieser Abschluss zur kirchenpädagogischen Phase des Ablösens und Beendens? In der letzten Phase der Kirchenraumerkundung spielt für Rösener die Ortswahl eine wichtige Rolle. Sie sollte zum Gesamtkonzept passen. Es sollen keine neuen Impulse gesetzt, sondern Erlebtes aufgegriffen werden im Sinne eines Nachklangs.<sup>25</sup> SilentMOD wählt als Abschluss eine allgemeine direkte Ansprache der Besucher/-innen. Funktional agiert sie ähnlich wie die Ordner beim Einlass. Während jedoch beim Einlass die Menschen persönlich als Einzelne angesprochen werden, werden sie bei der Verabschiedung als Gruppe angesprochen. Der Prozess vom Einzelnen zur Gruppe wird hier ernst genommen. Obwohl es für den Abschluss wie auch für die ganze Kirchenraumerkundung keinen festen Ort gibt, nehmen die meisten Menschen die Verabschiedung im Mittelschiff in den Bänken sitzend wahr. Nach den Worten erheben sie sich, lassen ihre Blicke durch den Dom wandern, begeben sich zu den Seitenausgängen, blicken ein letztes Mal zurück und verlassen die Kirche. Der Abschluss fügt sich also sinnvoll in das Gesamtkonzept von SilentMOD ein. Da die Kirchenraumerkundung nicht in Form einer Führung stattfindet, lassen sich einige Merkmale nicht in reinsten Form wiederfinden. Nimmt man jedoch die Perspektive der Teilnehmenden ein, durchleben die meisten ge-

25 Ebd., 66f.

nau diese vier typischen Phasen der Kirchenraumerkundung. Zwar sind die Wege, der Umfang und die Zeit der Erkundung höchst individuell, die Prozesse bleiben jedoch vergleichbar. SilentMOD vertraut dabei in besonderer Weise dem Raum selbst als Medium. *„Der Raum lädt Menschen zur Einkehr ein, zur Sammlung und Konzentration. Er gibt ihm Ruhe und schafft Intimität. Räume können Schutz und Geborgenheit ausstrahlen. Aber der Raum kann den Menschen auch begrenzen, ihn festlegen, behindern und einengen [...]“*<sup>26</sup> SilentMOD nimmt diese Eigenschaften des Raumes ernst, lässt die Menschen den Raum erkunden und lädt sie ein, sich vom Raum leiten zu lassen. Die Besucher/-innen sollen nicht eingeengt, nicht auf eine feste Route geführt oder auf einen Zuschauerplatz als reine Rezipientinnen bzw. Rezipienten festgesetzt werden. Denn *„Raum ist immer freier Raum für etwas, für Gestaltung, für Bewegung, für die freie Entfaltung des Menschen.“*<sup>27</sup>

Als ich mich nach der Abschluss-Durchsage von der Kirchenbank erhebe, höre ich hinter mir einen Besucher sagen: „Da hab ich aber schon bessere Lasershows gesehen.“ Ich frage mich, ob die kirchenpädagogische Dimension nur für Theologinnen und Theologen erschließbar ist.

## 8. Religionspädagogische Einordnung der Rezeption

Um die Rezeption der Inszenierung näher zu betrachten, bietet sich die Social-Media-Plattform Facebook<sup>28</sup> an. Dieses Medium erachte ich an dieser Stelle aus mehreren Gründen als geeignet. Zum einen wird Facebook in Deutschland von verschiedenen Altersgruppen und Menschen mit sehr unterschiedlichem sozio-

26 Brüll, Christina / Ittmann, Norbert / Maschwitz, Rüdiger u. a.: Synagoge – Kirche – Moschee. Kulträume erfahren und Religion entdecken, München 2005, 12.

27 Ebd., 16.

28 [www.facebook.de](http://www.facebook.de).



kulturellem Hintergrund und nicht lokal begrenzt genutzt,<sup>29</sup> sodass die Betrachtung der Rezeption nicht auf eine ausgewählte Gruppe wie Studierende, eine Messdienergruppe, eine Reisegruppe o.ä. beschränkt wird. Zum anderen ist die Nähe dieses Mediums zum Kontext von SilentMOD zu betonen. So verweist die Inszenierung bewusst auf die digitale Welt. Betrachtet man die zahlreichen Posts zu SilentMOD, fällt zunächst auf, dass sehr viele User Bilder oder Videos der Veranstaltung posten. In den entsprechenden Kommentaren wird deutlich, dass für viele der künstlerische Aspekt der Inszenierung im Vordergrund steht. Einen weiteren Schwerpunkt der Beiträge bildete die Organisation der Veranstaltung. Im Folgenden werde ich vorwiegend die Posts thematisieren, die für die kirchenpädagogische Reflexion der Veranstaltung von Bedeutung sind.

## 9. Kategorisierung der Facebook-Posts

Diese Posts lassen sich in vier Kategorien einteilen:

- 1) Wahrnehmung der Veranstaltung als Konzert/Lasershow
- 2) Wahrnehmung als Erlebnis mit allen Sinnen
- 3) Wahrnehmung als Erlebnis mit mystischem/spirituellem Charakter
- 4) Positive Rückmeldungen des eigenen Empfindens

Innerhalb der vier Kategorien lassen sich unterschiedliche Ausprägungen feststellen. So betonen drei Beiträge der ersten Kategorie die Besonderheit des Ortes:

- „*SilentMod: Blank and Jones: Es war fantastisch – solch eine Musik in dieser ehrwürdigen Kathedrale .....*“ (Susanne Grunwald)
- „*Ich liebe Blank and Jones schon viele Jahre, habe mir die CD angehört, werde sie bestellen.*

*Ich bin nicht dabei gewesen, zu voll und viel. Die Stimmung war friedlich auf der Domplatte und ich kann nur sagen Kirchen öffnen abends für Musik, wunderbare Orte und mehr Open Air“* (Prem Gaya)

- „*SilentMod ... Wir waren am Donnerstag Nacht da und ich bin froh dort gewesen zu sein, nachts im Kölner Dom hat schon was und dann noch mit Musik und der Laser Show ... Ein tolles Erlebnis!*“ (Petra Mann)

Ein Beitrag bezieht sich ausschließlich auf die Musik, zwei Beiträge vergleichen die Inszenierung explizit mit anderen Musikveranstaltungen:

- „*Vielen Dank für dieses tolle Licht- und Musikspektakel! :) Schönen erholsamen Sonntag!*“ (David Grigo)
- „*Na ja nicht besonders spektakulär. Ganz nett, ja ... aber da war ich schon auf viel geilere chill out area's auf großen Raves wie der MAYDAY oder Nature one. Dafür lohnt sich lange anstehen nicht. Besser man kommt erst nach Mitternacht“* (Stefan Schulte)

Innerhalb der zweiten Kategorie ähneln sich drei Beiträge sehr stark, da sie die sinnhafte Wahrnehmung explizit erwähnen:

- „*Das war sehr beeindruckend! Ein Erlebnis für alle Sinne. Danke, dass das möglich gemacht wurde!*“ (Petra Jecker)
- „*Ein unbeschreibliches Erlebnis, das alle Sinne angesprochen hat“* (Manuela Krone)
- „*Das war traumhaft schön! Eine tolle Atmosphäre, klasse Lichteffekte und die Musik zum träumen :) super gemacht! Und die Roboter waren auch cool ;)“* (Carina Stolz)

Ein Beitrag hingegen weist besondere Nähe zur dritten Kategorie auf:

- „*Phänomenal, Gänsehaut pur...*“ (Yvi Rohrmann), was sowohl als sinnhafte Wahrnehmung als auch als Hinweis auf eine mystische Einordnung interpretiert werden kann.

Die dritte Kategorie fasst Beiträge mit Bezug zur mystischen, spirituellen oder katechetisch-pastoralen Dimension der Inszenierung

29 statista 2016, allfacebook.de [Stand: 05.09.2016].

zusammen; allerdings mit sehr unterschiedlichen Ausprägungen. Die Zitate zeigen, dass die Inszenierung in ihrer mystischen Dimension wahrgenommen wurde, lassen aber keine Rückschlüsse auf Religiosität, Christentum oder Kirche zu. Sie bleiben sehr offen und vage:

■ „*Es war fantastisch!!!! Die Musik ist toll, die ganze Atmosphäre irgendwie auch mystisch ... toll, dass die Kirche bereit dazu war!!!!*“ (Ursula Thielges)

Ähnlich klingen auch zwei Beiträge, die eigentlich der vierten Kategorie zuzuordnen sind, allerdings eine implizit mystische Deutung der Inszenierung anklingen lassen:

■ „*Es war GIGANTISCH! Bin immer noch geflasht! Vielen Dank!*“ (Martin Kühn)

Hier ist der „Flash“ ähnlich wie die Gänsehaut sowohl als sinnhafte Wahrnehmung als auch als Hinweis auf eine mystische Einordnung zu verstehen. Bei der Äußerung von Danny Tüling: „*Bin völlig hin und weg ... 🙏 😊 👉*“, weisen vor allem die Emojis auf den spiritu3ellen Charakter der Wahrnehmung hin. So lässt sich das Männchen mit gefalteten Händen durchaus als expliziter Bezug auf Religion und Christentum, vermutlich sogar zur Katholischen Kirche verstehen. Der Smiley mit den Herzchen-Augen symbolisiert das tiefe Ergriffensein der Person, also die mystische Wahrnehmung, und das „Daumen hoch“-Emoji die Anerkennung und das Lob für die Macher.

Zwei Beiträge lassen auf einen gewissen religiösen Bezug der Userinnen schließen. So spricht Maximiliane Rösner von der „*durchaus erzeugten Besinnlichkeit*“, ein Begriff, der semantisch dem religiösen Bereich, insbesondere dem Christentum zuzuordnen ist. Britta Deistung scheint zunächst eher unspezifisch auf die mystische Erfahrung zu verweisen: „*Coole Sache 👉👉👉 Mir hat es super gefallen. Fast mystisch, sehr entspann[t]. [...]*“, lässt aber im letzten Teil die kognitive Reflexion und Deutung der Inszenierung erkennen: „*[...] Ich habe allerdings*

*2 Runden gebraucht um die ganze Installation zu checken [...]*“.

Hier wird also versucht, die mystische Erfahrung kognitiv zu reflektieren. Der kirchenpädagogisch typische Prozess von der Wahrnehmung zur Deutung vollzieht sich.

Zwei Beiträge weisen einen klaren Bezug zu Katechese und Pastoral auf. Kirchenpädagogisch gesprochen sind sie sich der pastoralen Dimension der Sakralraumerkundung bewusst und integrieren das Erlebte in ihr geistliches Leben. So schreibt Sebastian Stiewe: „*[...] Für die Pastoral ein sehr bereichernder Impuls. Das macht Mut.*“

Der User nutzt theologisches Vokabular und outet sich durch die Formulierung „*Das macht Mut*“ als sich der Kirche zugehörig empfindend. Britta Nießen verweist auf eine andere kirchenpädagogische Veranstaltung im Dom, die stärker katechetisch und spirituell, weniger massenwirksam ausgerichtet ist: „*[...] Nightfever ist eine kleine Alternative den Dom einmal anders zu erleben!*“

Durch diesen Verweis wird deutlich, dass für die Userin der spirituelle und kirchenpädagogische Charakter von SilentMOD im Vordergrund steht, da sie die Veranstaltung in die Kategorie Katechese und Kirchenraumerkundung einordnet und nicht in die Kategorie Lasershow oder Konzert.

Zwei der sechs Beiträge aus der vierten Kategorie haben wir bereits näher betrachtet. Weiteres Potenzial bieten meines Erachtens die Posts von Ralph W. Aparath: „*Tolle Aktion, sensationelle Stimmung im Dom, :-)* vielen Dank, gut gemacht!“ und Axel Meisner: „*Eine tolle Idee und es war sehr beeindruckend und stimmungsvoll.*“

So liefert jeweils der Verweis auf die „*Stimmung*“ Hinweise auf die sinnhafte Wahrnehmung der Inszenierung.

## 10. Kirchenpädagogische Reflexion

Beziehen wir die Facebookbeiträge auf das Konzept der Kirchenraumpädagogik, lassen sich in der Rezeption der Besucher/-innen zahlreiche Bezüge zur kirchenpädagogischen Sakralraumerkundung finden. Der auffälligste Aspekt ist meines Erachtens die explizite und implizite Bezugnahme auf die Kunst. So wird SilentMOD als zu deutendes und bewunderndes Kunstwerk verstanden. Diese Auffassung deckt sich sowohl mit Röseners Bild des Theaterstücks als auch mit der allgemeinen Nähe der Kirchenpädagogik zur Museumspädagogik.<sup>30</sup> Der intuitive Zugang der Besucher/-innen scheint zunächst einmal dem kirchenpädagogischen Konzept zu folgen. Besonders ausgeprägt in der Rezeption von SilentMOD ist die ästhetische Dimension.<sup>31</sup> Insbesondere in Kategorie eins der aufgeführten Beiträge, aber auch in den nicht näher analysierten Posts von und Kommentaren zu Bildern und Videos der Veranstaltung kommt diese Dimension zum Ausdruck. In Beiträgen der ersten Kategorie wird der Fokus auf den Ort der Inszenierung ebenfalls deutlich: den Kirchenraum. Obwohl die Inszenierung als solche zunächst im Vordergrund steht und Gegenstand der Diskussion ist, betonen die User/-innen die besondere Bedeutung des Ortes. In den Beiträgen der zweiten Kategorie wird deutlich, dass sich die Besucher/-innen die Inszenierung ganzheitlich und erfahrungsbezogen erschlossen haben, ganz im Sinne der Kirchenpädagogik. In einigen Beiträgen dieser und der folgenden Kategorien kommt zudem ihre Erfahrung von Spiritualität zum Ausdruck, was ein zentrales Ziel der Sakralraumerkundung ist. Der Prozess der Deutung, der in einigen Beiträgen anklingt, bildet die Erfahrung von überlieferten Formen

30 Rösener 2003 [Anm. 20], 64.

31 Rupp 2006 [Anm. 7], 18.

des Glaubens ab, aber auch eine Form der persönlichen Entwicklung. Eine andere Art der erfahrbaren Form des Glaubens spiegelt sich meines Erachtens in dem Dank der User/-innen an die Macher/-innen, die Sicherheitskräfte und deren Umgang mit Menschen wider. So lässt sich deren Einsatz durchaus als Form des gelebten und überlieferten Glaubens verstehen. Als Form der Kulturhermeneutik lässt sich entsprechend nicht nur der Zugang zum Kirchenraum selbst, sondern auch die angestrebte Symbiose von Kirchenraum und digitaler Welt verstehen. Noch konkreter wird der Bezug zur Kirchenpädagogik in den Beiträgen, die sich explizit auf Pastoral, Glaube und Katechese beziehen. Hier lassen sich durchaus Aspekte des Gemeindeaufbaus im Sinne der Beheimatung in Kirche und Glauben finden.<sup>32</sup>

## 11. Fazit

Im Rahmen dieses Artikels haben wir uns der Frage, ob es sich bei der Veranstaltung SilentMOD um eine kirchenpädagogische Sakralraumerkundung handelt, von drei Seiten genähert. Die erste Perspektive war mein individueller Erfahrungsbericht der Inszenierung, der überraschend genau den kirchenpädagogischen Prinzipien folgt. Sowohl die Einordnung der Veranstaltung in eine konkrete Form des kirchenpädagogischen Konzepts als auch die gängige Schrittigkeit der Sakralraumerkundung konnten trotz der großen Offenheit der Erkundung nachvollzogen werden.

Die zweite Perspektive war die Reflexion des theologischen Konzepts von SilentMOD. Durch die Analyse der Handreichungen, Interviews der Macher/-innen und der einführenden Predigt des Dompropstes konnten wir das Konzept von SilentMOD als kirchenpädagogisch identifizieren.

32 Vgl. ebd.

Der letzte Schritt war schließlich der Blick auf die Rezeption der Besucher/-innen im Netz. Auch hier zeigte sich in der Vielzahl der Beiträge die Wahrnehmung von SilentMOD in kirchenpädagogischen Bezügen. Sicherlich waren diese Bezüge auf sehr unterschiedlichen Ebenen. Zudem ist zu bedenken, dass die kurze Form von Forenposts keinen detaillierten Aufschluss über den individuellen Zugang der Personen zur Inszenierung gibt. Dennoch lassen sich in den Beiträgen Hinweise auf ihre Rezeption und implizite wie explizite Verweise auf kirchenpädagogisch relevante Erfahrungen erkennen. Kirchenpädagogik will aber genau das: eine subjektive Erschließung des Sakralraums, bei der die Person als handelndes, wahrnehmendes, erfahrendes Subjekt im Fokus steht.<sup>33</sup>

Fraglich bleibt sicherlich, inwiefern die kirchenpädagogischen Ziele erreicht wurden. Sind

die Besucher/-innen wirklich mit dem Sakralraum vertraut geworden? Haben sie Spiritualität erfahren? Und haben sie den Dom als kulturelle Gestalt des Christentums wahrgenommen? Diese Fragen lassen sich gewiss nicht für alle Besucher/-innen mit JA beantworten. Das gilt jedoch in gleicher Weise für Kirchenraumerkundungen der Erstkommunionkinder, Sakralraumbegehungen mit Grundschulkindern und kirchenpädagogische Konzepte im Rahmen der Firmkatechese. Denn den Prozess von außen nach innen, vom Befremdetsein zum Bewundern, vom Einzelnen zur Gruppe, vom Wahrnehmen zum Verstehen, vom Erleben zum Deuten und vom Erkunden zum geistlichen Leben muss letztlich jeder für sich durchlaufen. Kirchenpädagogik kann lediglich den Raum geben, den Anstoß geben und Impulse setzen.

**Dr. Britta Baumert**

*Juniorprofessorin für Religionspädagogik  
unter besonderer Berücksichtigung der  
Fachdidaktik, Universität Vechta,  
Institut für Katholische Theologie,  
Driverstr. 28, 49377 Vechta*

---

33 Vgl. *Sendler-Koschel, Birgit*: In Kommunikation mit Wort und Raum. Bibelorientierte Kirchenpädagogik in einer pluralen Kirche und Gesellschaft, Göttingen 2016, 94.